Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 55 (1988)

Rubrik: Chronik der Galerie Bertram

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronik der Galerie Bertram

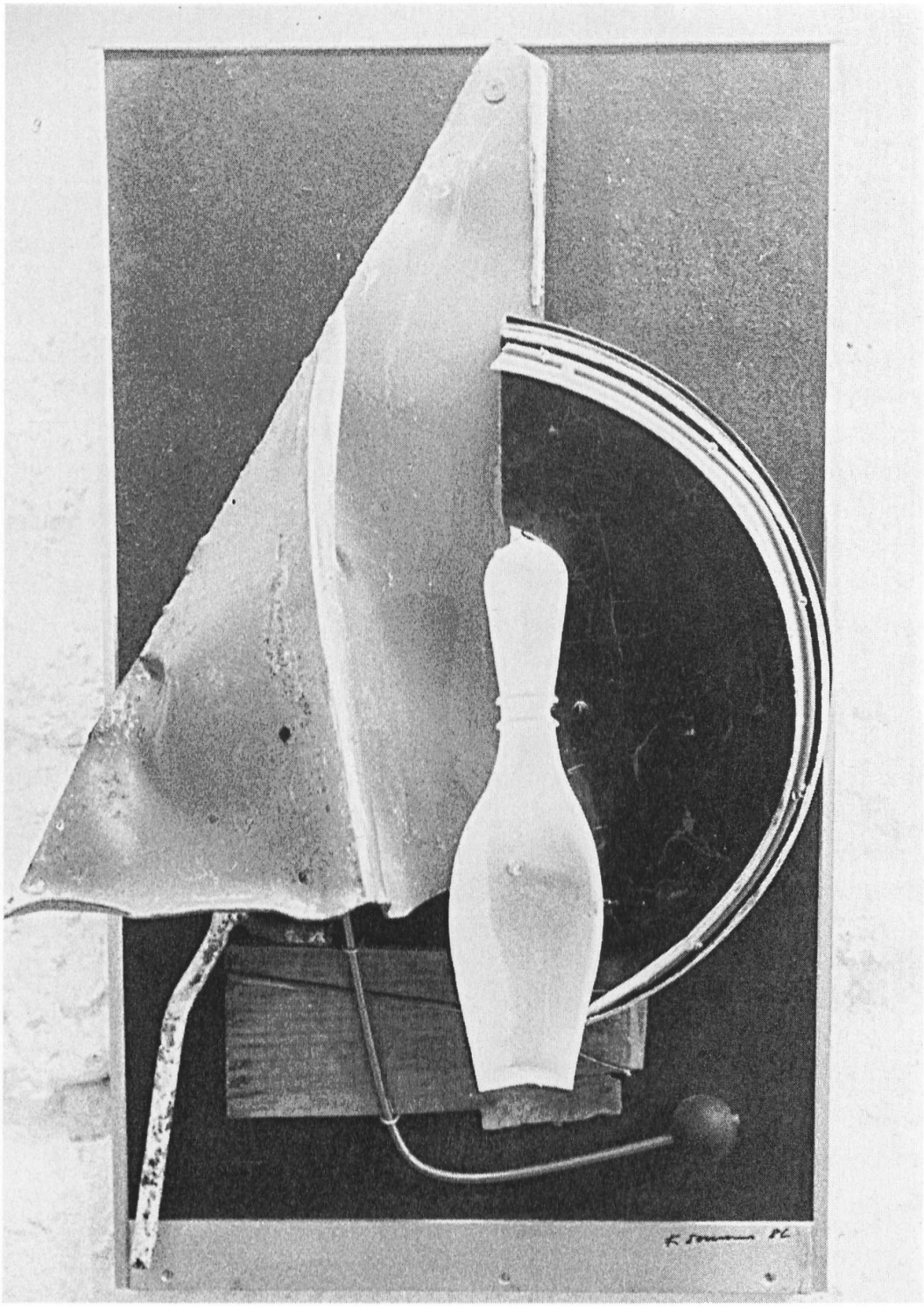
Dominik Meli

Franz Sommer (6. bis 28. September 1986)

Die Eröffnung der 30. Ausstellungssaison der Galerie Bertram bestritt der 1929 in Thun geborene und nun in Bern lebende *Franz Sommer*. Es gelang ihm, dem Publikum durch seine spritzigen Werke etwas zu vermitteln, was über den Besuch der Ausstellung hinauswirkte.
Dieses «Etwas» ist schwierig in Worte zu fassen. Der «Bilderpoet», wie ihn jemand genannt hat, arbeitet mit mehr oder weniger intakten Natur- und Zivilisationsmaterialien, für die keine Verwendung mehr zu finden ist. Auf souveräne Art setzt er die gebrauchten Gegenstände, von der milchigen Glasplatte über den angebrannten Hinweispfeil bis zur Riesen-Ostereiblechformhälfte zu phantasievollen neuen Einheiten zusammen. Durch das Herausreissen aus dem gewohnten Alltagsgefüge und der damit bewirkten Verfremdung der Dinge entsteht eine Faszination, die jenem «Etwas» wohl am nächsten kommt. So umschwebt den geschrumpften Kinderspielball, den «Zauberstab» und die paar Glasscherben im Bild «Hokuspokus» ein Hauch von Magie und Zirkuswelt.
Eigenwillig und voller Absicht sind auch die Namen, die Franz Sommer seinen originellen Kompositionen gibt: «Gruss aus Technokratien», «Ein Pokal für den Absteiger», «Tafel aus der Pyromantik» oder «Nebeneingang zur Hölle», um nur einige zu nennen. Diese Titel verleihen den Bildern oft eine ironische Dimension.
Durch die regelmässige Anwesenheit Franz Sommers an den Sonntagvormittagen wurde der Kontakt zwischen Künstler und Besuchern auf anregende Weise gefördert.

Bruno Sutter, Urs-P. Twellmann, Gérard Widmer (25. Oktober bis 16. November 1986)

Sowohl in der gemeinsamen Gestaltung des Plakats als auch in der Anordnung der Werke im Keller der Galerie zeigte sich der Wille der



Franz Sommer: Komposition aus «Abfall».

Bruno Sutter: Archaische Holzfiguren.

drei Künstler Bruno Sutter (1958), Urs-P. Twellmann (1959) und Gérard Widmer (1955), künstlerisch aufeinander einzugehen. Mit gutem Geschick gelang es ihnen, eine spannungsreiche Harmonie aufzubauen, welche immer von neuem fesselte.

Bruno Sutter aus Brenzikofen präsentierte eine Auswahl seiner archaisch anmutenden Holzskulpturen, zu unterteilen in die spinnenartigen Menschenfiguren und die überdimensionalen Eierköpfe. Erstere sind aus gering bearbeiteten Holzstücken zusammengeschraubt und mit Pechfarbe angestrichen. Rot, wie glühende Avocado-Kerne, leuchten dadurch die Mandelaugen aus den flachen Köpfen. Verkrampft und blockiert harren die Figuren in einer Art Schwebezustand ihrer Erlösung. Einigen von ihnen sind als starker Kontrast zum Holz Betonelemente eingesetzt. Die geschnitzten ovalen Köpfe als zweite Skulpturengruppe, erinnern durch ihren ikonenhaften Gesichtsausdruck an urtümliche Kunstwerke, wie wir sie etwa von der Osterinsel her kennen. Götzenbilder?

Urs-P. Twellmann, Bigenthal, überzeugte das Publikum vor allem durch seine Holzschnitte, die aus der Maserung des Arbeitsstückes heraus

entwickelt sind. Es ergibt sich auch hier ein Schwebezustand, indem die Motive aus der Holzzeichnung herausragen und zugleich in ihr verschwinden. Anklang fanden auch seine reliefartigen Kompositionen aus Leinwand und Gips, welche durch ihre Figurensymbolik nicht wenig geisterhaft wirken.
Der dritte im Bunde, *Gérard Widmer* (Rüschegg), ergänzte die Ausstellung mit seinen poetischen Bildern: Die Serien «Fabeln», «Nachtwache» und «22 Blätter» enthalten geheimnisvolle Zeichen, die wie verschlüsselte Bilderschriften und -formeln aussehen. Widmer bewies durch seinen Beitrag, dass er über ein breites zeichnerisches und malerisches Spektrum verfügt.
Weitere Werke der Künstler befanden sich im Hotel Stadthaus und in den Schaufenstern der Bahnhofapotheke Zbinden und des Elektrogeschäfts Pauli AG.

Weihnachtsausstellung (29. November bis 21. Dezember 1986)

Die letzte Ausstellung im Jahr gestalteten die fünf Oberländer Künstler Marianne Baumann (Thun), Marcel Kunz (Frutigen), Bendicht Friedli (Unterseen), Ueli Bettler (Matten b. Interlaken) und Ernst Ramseier (Krattigen). Erstaunlich ausgeglichen und ruhig war die Ausstellung angesichts der höchst unterschiedlichen Themen, Materialien und Techniken.
Marianne Baumann inspiriert sich besonders an verwitterten Materialien und an hinterlassenen Spuren und Zeichen des Lebens. Ihr Anteil an der Ausstellung bestand aus einer Serie von Collagen in feinen Brauntönen, die sich in ihrer Schaffensart nur subtil voneinander abheben.
Mit einer ähnlichen Thematik beschäftigt sich *Marcel Kunz* in seinen «Herbstblättern». Die Transparenz des Zeichenstils und die Alltäglichkeit der Sujets vermitteln einen Hauch von Wehmut. Nicht immer ist aber die Idylle so harmlos, wie es den Anschein macht: «So gut geschützt im Glashaus» ist der zynische Titel einer Zeichnung, die einen Schmetterling unter dem Einmachglas darstellt.
Die Acryl-Bilder *Bendicht Friedlis* setzten einen starken Akzent in der Ausstellung. Gemalt mit kräftigen und leuchtenden Farben, wobei Mauve, Violett und Blau dominieren, wirken sie jedoch weder grell

noch aufdringlich. Friedli orientiert sich mehr oder weniger am Motiv des Stillebens.
Wie schon sechs Jahre zuvor stiessen auch diesmal die Keramikreliefs und Kleinplastiken aus Ton des Künstlers *Ueli Bettler* auf lebhaftes Interesse. Damals wie heute findet Bettler seine Ideen in der täglichen Umwelt, besonders in der Natur: Waren es 1980 Themen wie «Flechten», «Waldboden» oder «Rindenstrukturen», so standen dieses Jahr «Keimung» und «Frühling» im Mittelpunkt. Durch seinen unvergleichlichen Stil gibt der 1945 geborene Autodidakt den Tonstücken realistische Lebendigkeit.
Auch *Ernst Ramseier* stellte schon in der Galerie Bertram aus. In dieser Ausstellung waren seine neusten Holzschnitte zu sehen, deren vorwiegende Inhalte Landschaft und Mensch sind. Die Grosszügigkeit und Einfachheit der zum Teil farbigen Blätter sprach grosse Teile des Publikums an.
An der gut besuchten Vernissage sprach Pierre Lombard aus Thun.

«Dia-Art in Burgdorf» (10./11. und 17./18. Januar 1987)

«DIA-ART in Burgdorf» hiess das kulturelle Ereignis zu Beginn des neuen Jahres, für das *Edwin Hirt* und *Max Sommer* verantwortlich zeichneten. DIA-ART wurde ursprünglich für die Projektion im Kino entwickelt. Daran hielt man auch in Burgdorf fest, indem während des ganzen Monats Januar in den beiden Kinos Rex und Krone jeweils vor den Vorstellungen eine Zwölfer-Serie der DIA-ART-Originale gezeigt wurden.
Eine Erweiterung ihres Konzepts erfuhr DIA-ART durch die Installation in der Galerie Bertram, die sich an zwei ganzen Wochenenden abspielte: Zwölf Projektoren surren, das Licht geht aus und die bislang unsichtbaren Lichtbilder erscheinen teils auf der nackten Wand, teils auf bespannten und weiss grundierten Chassis. Der Galerieraum ist jetzt zerschnitten von zwölf kegelförmigen Strahlenbündeln, wodurch überall helle und dunkle Nischen entstehen. Durch seinen Schatten wird der Besucher zum aktiven Teilnehmer an der «Ausstellung».
Durch Ritzen, Schaben, Brennen und teilweises Nachkolorieren arbeiteten die Künstler direkt auf Dia-Schwarzfilm. Die Ergebnisse dokumentierten, wie unterschiedlich die Künstler das junge Medium auffass-

ten. Gerade dadurch fand eine wertvolle Auseinandersetzung statt, die der jungen Kunstrichtung neue Impulse verschaffen kann.
An der DIA-ART haben mitgemacht: Ueli Gerber, Eva Haas, Guido Haas, Valentin Hauri, Edwin Hirt, Max Matter, Paul L. Meier, Hans-Peter Schmid, Max Sommer, Bendicht Vivian, Rico Weber, Beat Zoderer.

«Stirnsplitter»: Markus Furrer und Beat Hofer (24. Januar bis 15. Februar 1987)

Zwei beachtenswerte junge Künstler stellten anschliessend an DIA-ART ihre neusten Werke aus: Markus Furrer aus Biel und Beat Hofer aus Basel (ursprünglich Burgdorf).
Die beiden Gleichaltrigen mit Jahrgang 1960 haben in ihrer Region schon einige Ausstellungserfahrung: Furrer zeigt seine Arbeiten seit drei Jahren in verschiedenen Gruppenausstellungen im Raum Biel-Solothurn-Bern, Hofer, parallel zu seiner Ausbildung als Zeichenlehrer, in Basel. *Beat Furrer* gewann überdies den 1. Preis im diesjährigen Förderungswettbewerb des Bernischen Milchverbands. In der Galerie Bertram waren von ihm drei grossformatige «Vitrinen», ein Diptychon und diverse Skizzen zu sehen. Bei den vorgestellten Werken erstaunt nicht nur der Inhalt, sondern auch die technische Lösung: Die «Vitrinen» zum Beispiel bestehen aus zwei voneinander abgehobenen Flächen, wobei der Grund des Bildes durch eine auf Glas gemalte Ebene ergänzt wird. Nie entsteht aber bei Furrer der Eindruck der Verspieltheit, auch wenn es sein erklärtes Ziel ist, Stimmungsbilder zu schaffen, die zu eigener Improvisation einladen.
Beat Hofers Thema ist die menschliche Figur, wobei die Bezüge zur Musik in seinen Bildern eine grosse Rolle spielen. Es gelingt ihm, selber Mitglied einer Band, die Stimmung eines Konzerts genau einzufangen und künstlerisch umzusetzen. Einige Stichworte Beat Hofers geben dazu ungefähre Anhaltspunkte: «Blitzlicht dann Dunkelheit; grüner Scheinwerfer beleuchtet die Bühne; Schatten erscheinen auf der Bildfläche; Hektik; Ekstase; das Schlagzeug hält den Rhythmus; Rockmusik; der Sänger steigt aus der Farbmasse». Hofer zeigte mehrere grossformatige Bilder in Mischtechnik auf Baumwolle. In den kleineren Arbeiten, wo er mittels Pigmenten, Kontaktspray, dünnem Flugpostpapier und

Beat Hofer: Menschliche Figur, Mischtechnik auf Baumwolle.

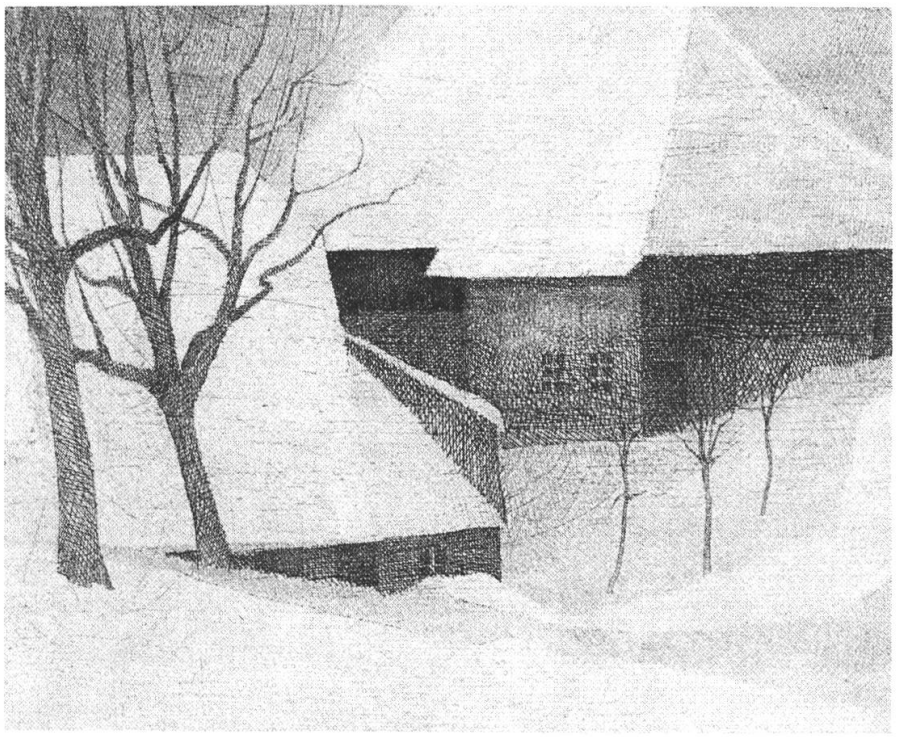
anderen Materialien abstrakte Figuren aufbaut, folgt er seiner Idee, dass Fleisch aus totem Material zu formen die eigentliche Pointe der bildenden Kunst sei.

Robert Indermaur (28. Februar bis 22. März 1987)

Viel Erfolg war der Ausstellung des Bündners *Robert Indermaur* beschieden, der das zum Teil weit hergereiste Publikum durch seine neuen und neusten Werke zu begeistern vermochte. Der 1947 in Chur gebore-

Robert Indermaur: «Feuerspeier», Öl.

ne Maler ist auch in unseren Regionen kein Unbekannter mehr: Mehrere Male stellte er schon in Stadt und Region Bern aus.
Angelpunkt der Bilder Robert Indermaurs ist der Mensch, der in den verschiedenen Schaffensperioden des Künstlers in unterschiedlichen räumlichen Verhältnissen dargestellt ist. In den neusten Bildern ist der Topos Bühne vorherrschend.
Immer sind es aber lebendige, durch den überall vorhandenen Schlagschatten im Jetzt verankerte Gestalten, die einzigartig und doch typisch sind. Schonungslos offen, mit feinsinnigem Humor, Ironie und Bildwitz erfasst Indermaur den Menschen in alltäglichen Situationen. Wie bei einem überraschenden Schnappschuss zeigt er das Ungewöhnliche und Unerwartete, wodurch das wahre Wesen sichtbar wird, die Maske fällt.
Zum Teil entstehen, von der gewohnten Umgebung isoliert, seltsam irritierende Dimensionen, wie etwa bei den Hügel-Bildern, wo vereinzelte Gestalten, von der Schwerkraft befreit, in der Luft schweben.
Dass die räumliche Anordnung zugleich menschlich-symbolischen Charakter annehmen kann, zeigt das Bild «Dichterlesung»: Verkrampft sitzt der Autor auf dem wackligen Stuhl, mit stierem Blick liest er die auf dem

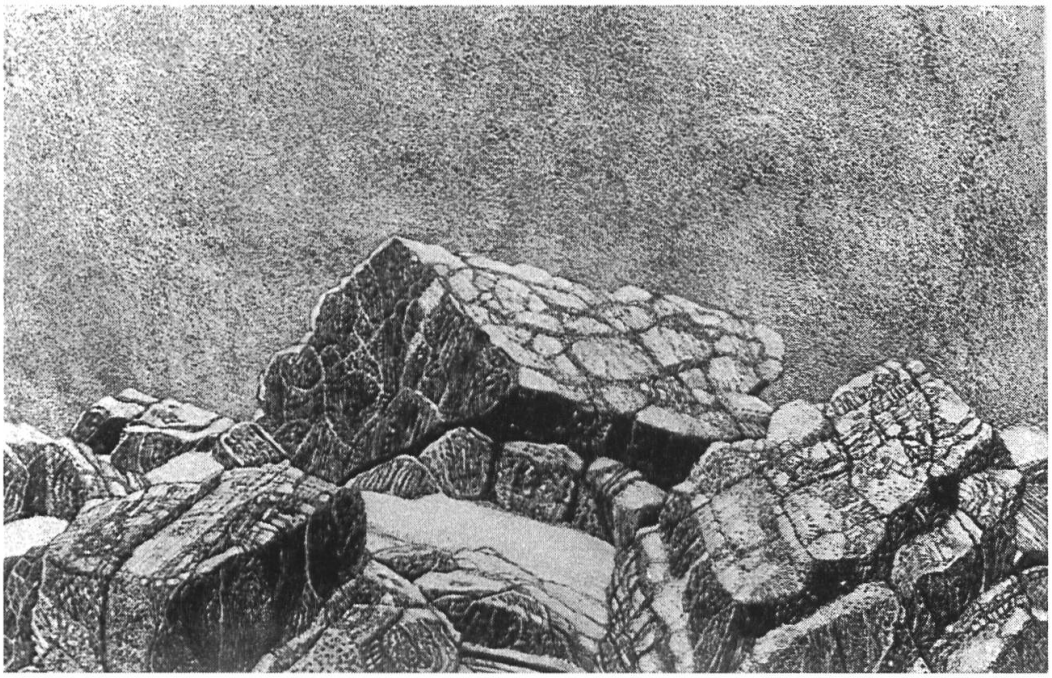


Hans-Ueli Anliker: Winterstimmung, Bleistiftzeichnung.

kleinen Tisch verstreuten Zeilen ab. Licht gibt einzig die grelle Leselampe, drumherum ist alles schwarz. Dadurch, dass das Publikum nicht sichtbar ist, verstärkt sich noch die Entrücktheit, das Unverstandensein des Lesenden.
Ob grossflächige Ölbilder oder kleine Skizzen – der Phantasie des Künstlers scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein. Trotz grosszügiger, schwungvoller Darstellung verweilt der Betrachter bei kleinen Details, bei einem Gesichtsausdruck oder einer Geste, die sehr präzise und sehr treffend ausgeführt sind.
An der Vernissage war auch die Schriftstellerin Sibylle Severus anwesend, die eben einen Text über den Künstler Indermaur und sein Schaffen fertiggestellt hatte. Spontan erklärte sie sich bereit, ihn den versammelten Gästen vorzulesen, was lebhaft verdankt wurde.

Hans-Ueli Anliker und Jürg Maurer (25. April bis 15. Mai 1987)

Besonders viele Besucher zog die Ausstellung mit den beiden Emmentalern Hans-Ueli Anliker (Grabenhalde, Lützelflüh) und Jürg Maurer



Jürg Maurer: «Schnee und Wind», Kaltnadelradierung.

(Sonnhalde, Oppligen) an. Nicht wenigen gefielen diese Landschaften und Bäume aus Öl, Pastell, Aquarellfarbe, Bleistift und die Radierungen meist gleichen Sujets.

Hans-Ueli Anliker beschäftigt sich in seinen Bildern vorwiegend mit dem Emmental und dem Berner Oberland. In verschiedenen, mit «Berge» betitelten Gemälden und Aquarellen spürt man sein Bemühen, die jeweilige atmosphärische Stimmung durch leicht verfremdende, aber nicht befremdliche Farbgebung einzufangen. Charakteristisch besonders für die Ölbilder sind die gebrochenen Farben, die einen dunstigen Schleier über das Panorama legen. Gewöhnlich liegen die Malorte Anlikers nicht weit von seinem Heimet entfernt. Wer die Gegend kennt, kann sie leicht erkennen: Haselholz, Schmiedshueb, Moosmatt, Meienacher. Dagegen nehmen sich Aquarelle aus Yvonand oder der Provence eher exotisch aus.

Einen anderen Weg mit seinen Ölbildern beschreitet *Jürg Maurer*: Sie sind mit klaren, kräftigen Farben gemalt. Hauptthema ist neben der Seenlandschaft die zerklüftete Bergregion. Auffallend ist bei allen Bildern die ruhige und bedächtige Stimmung, die darüber liegt. Es ist, als hätte die Natur einen Moment lang ihren Lauf unterbrochen, um

dem Maler Modell zu stehen. Speziell kommt dies im Gemälde «Leiser Ton» zum Ausdruck, das einen sich zu Tal stürzenden Bergbach darstellt: Die Geräuschkulisse entfällt, reduziert sich allenfalls auf ein dumpfes Plätschern. Als literarische Parallele drängen sich Goethes Zeilen «Über allen Gipfeln/Ist Ruh» auf. Etwas lebendiger sind Jürg Maurers Radierungen, deren Titel bereits eine Bewegung ausdrücken: «Schnee und Wind», «Märzwind» und andere.
Ein bemerkenswertes Stück der Ausstellung war schliesslich, abgesehen von der Fülle loser Graphikblätter, Aquarellen und Zeichnungen, die Portrait-Zeichnung, die Maurer von Anliker anfertigte. Es fand, wie manches andere Stück auch, rasch einen glücklichen Besitzer.
Weitere Werke des Künstler-Duos befanden sich im Hotel Stadthaus und im Schaufenster der Firma Pauli AG.
Neben der sehr gut besuchten Vernissage, der Keller konnte die aufmarschierten Besucherscharen kaum fassen, fand zusammen mit den Künstlern am letzten Tag der Ausstellung eine Galerie-interne «Finissage» statt.

Regina Salzmann und Karl Madörin (4. bis 27. Juni 1987)

Den Abschluss der Saison bildete ein Ausstellungsprojekt mit zwei Schweizer Künstlern aus Kiel (BRD): Regina Salzmann und Karl Madörin. Die beiden lernten ihr Handwerk an der Kunstakademie in Kiel und zeigten seither in vielen Ausstellungen im norddeutschen Raum ihre Arbeiten. Erstmals versuchten nun die beiden begabten jungen Kunstschaffenden in der Schweiz Fuss zu fassen.
Das Ausstellungsprojekt in der Galerie Bertram gliederte sich in zwei Teile: Die ersten vierzehn Tage benutzten Regina Salzmann und Karl Madörin den Kellerraum als öffentliches und frei zugängliches Atelier. Nach der Ausstellungseröffnung am 13. Juni, den Umständen entsprechend «Midissage» genannt, erfolgte die Zurschaustellung dessen, was zuvor geschaffen wurde. Im Vordergrund standen dabei die zwei Installationen.
Regina Salzmanns «Areal-irreal» besteht aus der ungewöhnlichen Kombination von starkem Blech und Karton: Fünf parallele, sich gegen die Wände zuspitzende Blechbahnen, deren Ausgangspunkt meist abwechselnd von der einen, dann von der anderen Wandseite ausgeht, stossen

mit ihrem breiten Ende rückwärtig zur Wand schräg in den Raum. In den dadurch entstehenden Winkeln sind unterschiedlich dicke und grosse Kartonplatten zu einem komplizierten und verschachtelten Gefüge zusammengesteckt, so dass am Schluss der Gesamteindruck gegeneinander laufender und sich kräuselnder Wellen entsteht.
Im Gegensatz zu seiner Partnerin benutzte *Karl Madörin* zur Installation «Speicher» nur ein Material: Weiss angestrichener Karton. Zuerst schnitt er aus grossen und kleinen Flächen länglich gezackte Formen, die nach dem röhrenartigen Zusammenleimen wie kleine Zeppeline aussahen. Verschiedentlich unterbrach er aber diese regelmässigen Formen durch eingebaute kubische Zwischenstücke, womit in der Schlussaufstellung bizarre Effekte erzielt wurden.
Nebst den Installationen zeigten Regina Salzmann und Karl Madörin einige weitere aktuelle Werke, die sie allermeist 1987 schufen: Von Ersterer waren ein grosses, würfelartiges Keramikobjekt namens «Irrungen-Wirrungen» und zwei Dispersionsbilder zu sehen. Der Zweite präsentierte seine ansprechenden Mischtechniken auf Papier, welche grösstenteils den Namen «Potential» tragen.
Parallel zum Ausstellungsprojekt in der Galerie Bertram fand in der Kultur-«Fabrik» an der Lyssachstrasse eine Ausstellung mit Installationen und grösseren Objekten von Regina Salzmann und Karl Madörin statt.